

Dirk Splinter

## **Zwischen Kriegslust und Besonnenheit – Mediationsinitiativen und Deeskalationsversuche in der Julikrise 1914, Teil 1**

Der Verlauf der Krise im Sommer 1914, die zum Ausbruch des ersten Weltkriegs führte, ist für MediatorInnen lehrreich – nicht nur, weil bekannte Eskalationsmuster zu erkennen sind, sondern weil er zahlreiche – in der breiten Öffentlichkeit wenig bekannte – Versuche zur Deeskalation und Vermittlung enthält, die z.T. nur so knapp gescheitert sind, dass es geradezu überraschend wirkt, dass der Kriegsausbruch *nicht* verhindert wurde. Bezüglich der in die Zukunft gedachten Einschätzung von Mediationsmöglichkeiten bei politischen Krisen zeichnet dies paradoxerweise ein ermutigendes Bild.

Die meisten von uns haben gelernt, dass der erste Weltkrieg quasi unvermeidlich war. Es musste zur großen Schlagabtausch zwischen den Imperien und Kolonialmächten kommen - wann genau und aus welchem Anlass, ist dann nebensächlich. Wie bei zwei aneinander reibenden Erdplatten ist es „nur“ eine Frage der Zeit, wann es zur großen Entladung der Spannungen kommt. Bei einem solchen Verständnis kann eine „weiche“ Intervention wie Mediation nur eine Randerscheinung bleiben; anderes zu denken wäre naiv.

In jüngerer Zeit – und insbesondere mit Erscheinen des berühmt gewordenen Buches „Die Schwalfwandler“ von Christopher Clark<sup>1</sup> wird eine andere Lesart der Ereignisse von vor 100 Jahren immer bedeutsamer, die die Zwangsläufigkeit des Kriegsausbruchs in Frage stellt. In den Jahren 1911 bis 1913 gab es zahlreiche Krisen, die leicht zum Ausbruch des großen europäischen Krieges hätten führen können, wenn er wirklich gewollt gewesen wäre, aber dennoch knapp diplomatisch gelöst wurden. Viele Zeichen standen in 1914 eher auf Entspannung. Und es ist mit einiger Berechtigung möglich, die Ereignisse im Sommer 1914 so zu lesen, dass sie sich als eine ungeheuer tragische Verkettung von Fehleinschätzungen, knapp gescheiterten Deeskalationsversuchen, verpassten Mediations-Chancen und falsch verstandenen Kommunikationen darstellen. Nicht mehr bewusste Macht- und Expansionsgelüste sind bei einer solchen Interpretation die treibende Kraft, sondern Ängste und empfundene Verhaltenszwänge in einer spieltheoretisch als Gefangenendilemma bzw. Sicherheitsdilemma zu beschreibenden Situation, sowie die internen Auseinandersetzungen zwischen Hardlinern und Moderaten auf allen Seiten.

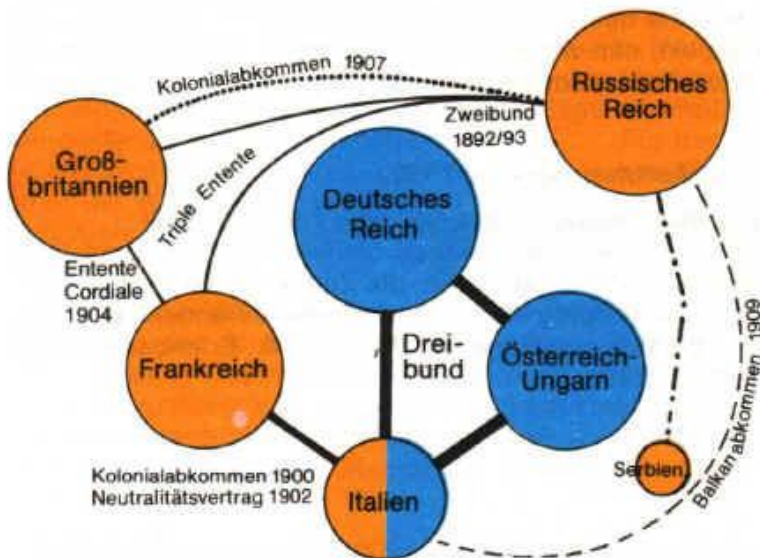
In einem solchen Szenario können kleine Veränderungen große Wirkungen haben, was ja auch vor dem Hintergrund von systemischen Ansätzen, Chaostheorie & Co. nicht verwunderlich ist. Das heißt aber eben auch: Mediation und

---

<sup>1</sup> Christopher Clark: „Die Schwalfwandler. Wie Europa in den ersten Weltkrieg zog.“ Dt-Verlags-Anstalt, 2013.

mediationsverwandte Interventionen können durchaus eine entscheidende Rolle spielen.

Um dies deutlich zu machen, haben wir auf unserer facebook-Seite zwischen Anfang Juni und Anfang August den Verlauf der Krise in zahlreichen kurzen Texten, die in ihrer Gesamtheit hier zu lesen sind, nachgezeichnet. Dabei stützen wir uns im Wesentlichen auf die Darstellung in dem erwähnten Buch von Christopher Clark sowie auf Margret Macmillan und andere.<sup>2</sup> An den Stellen, wo deren Interpretation stark von anderen Historikern abweicht, bemühen wir uns, diese Differenzen zumindest abzubilden.<sup>3</sup> Die auch anhand Clarks Buch wieder aufgeflamnte Debatte um die spezielle Schuld Deutschlands ist allerdings aus mediationsfachlicher Sicht vollkommen uninteressant und wird hier nicht vertieft.<sup>4</sup>



<sup>2</sup> Vgl. <http://www.bbc.co.uk/history/0/ww1/>; <http://whostartedwwone.com/>; <http://ww1daily.com/>

<sup>3</sup> Vgl. als Überblick zur Debatte: <http://www.zeit.de/2013/38/sachbuch-christopher-clark-die-schlafwandler-europa-erster-weltkrieg> ; <http://www.welt.de/geschichte/article121231599/Besessen-von-der-deutschen-Kriegsschuld.html>; <http://www.sueddeutsche.de/politik/jahre-erster-weltkrieg-geschichtsbuch-treibt-serbiens-elite-um-1.1869422>; <http://www.sueddeutsche.de/politik/ausbruch-des-ersten-weltkriegs-wie-deutschland-den-krieg-plante-1.1903963>.

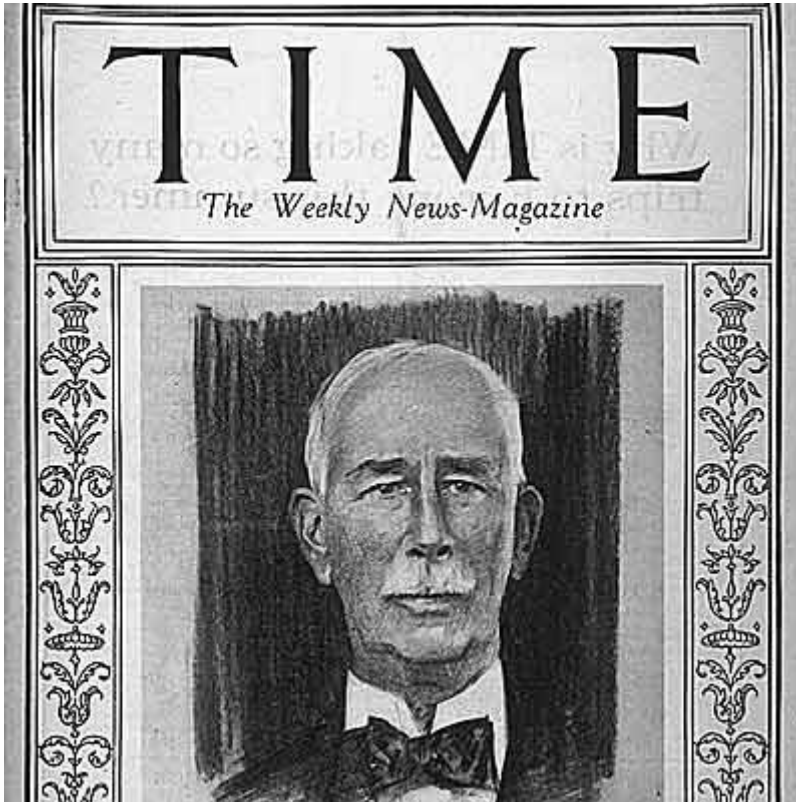
<sup>4</sup> Vgl. exemplarisch <http://www.sueddeutsche.de/politik/ausbruch-des-ersten-weltkrieges-schlafwandler-und-selbstmitleid-1.2047555>



## 1. Juni 1914

Vier Wochen vor dem Attentat von Sarajevo - ist Edward M. House (Foto), inoffizieller Gesandter und Vertrauter des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson, zu einem vertraulichen Gespräch beim deutschen Kaiser Wilhelm II. Um die allen bewusste Kriegsgefahr abzuwenden, versucht er eine Annäherung Deutschlands und Englands zu vermitteln. Ohne konkretes Ergebnis reist House nach London weiter.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/politik/erster-weltkrieg-der-mann-der-die-welt-retten-wollte-1.186096>



Derweil in Belgrad: Es wird vermutet, dass der serbische Premierminister Nikola Pašić Ende Mai/Anfang Juni von den Attentatsplänen der Schwarzen Hand auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand vorab hat. Er selbst wäre gerade fast einem Attentat der besagten ultranationalistischen, mächtigen, stark mit dem serbischen Staatsapparat und vor allem dem Militär verwobenen Geheimorganisation zum Opfer gefallen. Nur die Tatsache, dass Russland und Frankreich die Verschwörer im Mai 1914 wissen ließen, dass sie ein Regime nach der Ermordung Pašićs *nicht* stützen würden, konnte ein Komplott verhindern.

Soviel zu der innenpolitischen Situation (und persönlichen Lebensgefahr), in der sich der serbische Premier in den kommenden Wochen befinden sollte.

#### **4. Juni 1914**

Der serbische Innenminister wird von einem leitenden Grenzbeamten über Waffenschmuggel an der serbisch-bosnischen Grenze informiert. Dieser fände am helllichten Tage und unter Beteiligung von Grenzbeamten statt. Damit werde der Eindruck erweckt, es handle sich um offizielle Aktivitäten, was zu schwerwiegenden Verwicklungen mit Österreich-Ungarn führen könne. Offenbar hat die serbische Regierung die Grenzbeamten nicht unter Kontrolle, was vor dem Hintergrund des eskalierten Konflikts zwischen ihr und dem von der Schwarzen Hand durchgesetzten Militär nicht verwunderlich ist.

Die Attentäter von Sarajevo haben die Grenze mitsamt ihrer Waffen bereits eine Woche zuvor übertreten.

### **5. Juni 1914**

Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien hatten sich bereits seit einigen Jahren verschlechtert, als 1908 mit der Annexion Bosnien-Herzegowinas, das Österreich-Ungarn bereits seit 30 Jahren besetzt hielt, die Situation eskalierte. Ein Aufschrei ging durch Serbien, da in Bosnien-Herzegowina ca. 43% der Bevölkerung serbisch war. Die Ideologie, alle nicht im serbischen Staat lebenden Serben (etwa in Mazedonien, Kosovo, Vojvodina) unter dessen Fittiche zu bringen, war aber in Serbien ausgesprochen verbreitet. Rufe Österreich-Ungarn anzugreifen wurden laut. Wegen militärischer Undurchführbarkeit und mangelnder Unterstützung Russlands musste man jedoch darauf verzichten. Diese erlebte Demütigung führte letztlich zur weiteren Radikalisierung der radikalen Nationalisten und zur Gründung der Geheimorganisation ‚Vereinigung oder Tod‘, meist Schwarze Hand genannt.

### **6. Juni 1914**

In Wien fordert Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf – wie er es gebetsmühlenartig schon seit Jahren tut – den Angriffskrieg gegen Serbien. Kaiser, Außenminister und vor allem der Thronfolger Franz Ferdinand sind davon eher genervt. Letzterer - in seiner Funktion als Generalinspekteur der Armee gleichzeitig Vorgesetzter von Hötzendorfs - ist zu diesem Zeitpunkt der prominenteste Gegner eines Krieges mit Serbien und plante, nach seiner Rückkehr aus Sarajevo von Hötzendorf zu entlassen. Wäre der Thronfolger dort nicht erschossen worden, wäre Österreich-Ungarn seinen lautstärksten Kriegstreiber rechtzeitig los geworden. Welch eine Tragödie!

### **10. Juni 1914**

In Belgrad ist Premierminister Pašić beunruhigt über den illegalen Waffentransfer an der serbisch bosnischen Grenze. Ihm ist klar, was für Verwicklungen mit Österreich-Ungarn das mit sich bringen kann. Es ergeht Anweisung an die Grenzbehörden, derartige Aktivitäten zu unterbieten. Dem wird allerdings nicht Folge geleistet werden, weil nämlich der Einfluss der Schwarzen Hand auf die Grenzer stärker ist. Die Attentäter von Sarajevo haben die Grenze ohnehin – wie bereits erwähnt – schon Ende Mai überschritten.

### **12. Juni 1914**

In Berlin fordert Generalstabschef Helmuth von Moltke („der Jüngere“) - wie schon seit Jahren - den Präventivkrieg gegen Russland. Da es sowieso früher oder später Krieg mit Russland gäbe, und da Russland Jahr für Jahr an militärischer und wirtschaftlicher Stärke gewänne (letzteres stimmte), sei der Kriegsbeginn früher besser als später. Jede der zahlreichen internationalen Krisen der letzten Jahre, die

gerade noch mit diplomatischen Mitteln gelöst wurden, ist für ihn eine verpasste Gelegenheit.



#### **12./13./14. Juni 1914**

Auf seinem Landsitz, Schloss Konopischt (heute: Konopiště) südlich von Prag, trifft Erzherzog Franz Ferdinand erst den deutschen Kaiser und dann den Außenminister Österreich-Ungarns zum Jagen und zur Beratschlagung über die Balkanpolitik. Anschließend wird Baron Matscheko, eher ein Hardliner im Außenministerium, beauftragt ein Memorandum zur politischen Strategie Österreich-Ungarns gegenüber Serbien zu entwerfen. Er wird es in wenigen Tagen vorlegen: Man will Serbien mit Hilfe Rumäniens und Deutschlands isolieren. Dies wird von manchen als Beleg der kriegslüsternden Haltung Österreich-Ungarns gewertet. Andererseits: Es ist ausschliesslich von diplomatischen und wirtschaftlichen Mitteln die Rede. Eine militärische Option wird nicht erwähnt – entgegen den Forderungen mächtiger Kriegstreiber wie Generalstabschef von Hötzendorf. Einen Monat zuvor fand ein erster Gefangenenaustausch mit Serbien statt; Verhandlungen um eine österreichische Bahnlinie im momentan serbisch besetzten Mazedonien laufen sind holprig, aber sie laufen ... eher Zeichen von vorsichtiger Entspannung.



### **16. Juni 1914**

Erneut werden die Grenzbehörden an der serbisch-bosnischen Grenze durch die Regierung per Brief aufgefordert, den illegalen Transfer von Waffen und Personen zu unterbinden. Warum nur, bleibt der Brief ohne Reaktion? Die Grenzer haben strikte Anweisung, derartige Schreiben direkt an ihre Vorgesetzten weiterzuleiten. So landet der Brief am Ende beim Chef des Militäргеheimdienstes. Und der ist kein anderer als Dragutin T. Dimitrijević genannt Apis (der Stier; ägypt. Mythologie), der mächtige Chef der Schwarzen Hand, der bereits 1903 maßgeblich an der Ermordung des serbischen Königs beteiligt war. Kurz: Die serbische Regierung hat nicht unter Kontrolle, was dort passiert. Aber, wie bereits erwähnt, es ist ohnehin zu spät: Die Attentäter von Sarajevo sind schon vor ca. drei Wochen über die Grenze geschmuggelt worden.



### **18. Juni 1914**

In Deutschland nimmt die Angst vor Russland und England drastisch zu, seit man im Mai durch einen Agenten von den streng geheimen russisch-britischen militärischen Gesprächen erfahren hat. Der deutsche Botschafter in London erhält in diesen Tagen einen alarmierenden Brief von Kanzler Bethmann Hollweg, der dies zum Ausdruck bringt. Dabei hatte es gerade Zeichen der Entspannung gegeben: Über einen Hamburger Reeder als inoffiziellen Mittelmann wurde im Februar 1912 ein Treffen mit dem britischen Kriegsminister initiiert, um ein bilaterales Abkommen zwischen England und Deutschland auszuhandeln, was leider scheiterte. Dennoch kooperierten Deutschland und England bei der Balkankrise 1912/13 und wirkten erfolgreich mäßigend auf Russland und Österreich-Ungarn ein. Unterwegs von Berlin nach London schreibt außerdem Anfang Juni der inoffizielle Vermittler Edward House (s.o.) an Woodrow Wilson nach Washington, England und Deutschland hätten eines gemeinsam: Angst voreinander.

### **21. Juni 1914**

Der serbische Premierminister versucht aller Wahrscheinlichkeit nach, Österreich vor dem bevorstehenden Attentat zu warnen. Auf ein entsprechendes Telegramm aus

Belgrad hin, trifft der serbische Gesandte in Wien den österreich-ungarischen Finanzminister. Ein Besuch des Thronfolgers in Serbien ausgerechnet am Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld sei eine sehr gefährliche Sache, sagt er, und es könne passieren, dass jemand einen Revolver nähme und auf den Erzherzog schieße. Dies wurde allerdings nicht als tatsächliche Warnung wahrgenommen. Warum nur wurde diese Warnung in so verklärter, allgemeiner Weise formuliert? Vermutlich weil der serbische Staat von den Planern des Attentats so weit unterwandert war, dass ein deutlicherer „Verrat“ einen durchaus in Lebensgefahr brachte.

### **22. Juni 1914**

Erich Maria Remarque feiert seinen 16. Geburtstag. Zwei Jahre später wird er eingezogen werden und später an der Westfront verwundet. 1929 veröffentlicht er den vielleicht bedeutendsten Antikriegsroman überhaupt: „Im Westen nichts neues.“

### **23. Juni 1914**

Apis, Chef des Militäргеheimdienstes (und der Schwarzen Hand), bei dem der Brief der Regierung bezüglich der illegalen Waffentransfers an der serbisch-bosnischen Grenze gelandet war, lässt über den Generalstabschef zurück schreiben: Wenn es zu Unregelmäßigkeiten käme, so seien daran allein unerwünschte Einmischungen von ziviler Seite schuld. Der Konflikt zwischen der serbischen Regierung und dem weitgehend von der Schwarzen Hand kontrollierten Militär war in den letzten Wochen eskaliert. Grund war ein Streit über die Verwaltung der im Zuge der Balkankriege besetzten Gebiete. Während Apis eine militärische Verwaltung installieren will, besteht die Regierung auf einer zivilen Administration. Die Eskalation führte zu Anschlagplänen gegen Premierminister Pašić, die knapp durch Intervention Russlands und Frankreichs verhindert wurden.

### **27. Juni 1914**

Der informelle US-amerikanische Gesandte Edward House, der bereits am 1. Juni Kaiser Wilhelm traf, spricht in London mit dem britischen Außenminister Grey (Foto). U. a. mangels eines konkreten Angebots aus Deutschland ohne Ergebnis. Grey sagte bereits im Dezember 1912 zum deutschen Botschafter in London: Sollte Österreich-Ungarn Serbien angreifen und in der Folge Russland, Deutschland und Frankreich in den Krieg eintreten, so würde England an der Seite Russlands und Frankreichs stehen – außer Österreich hätte einen berechtigten Grund für den Angriff! Was aber würde als berechtigter Grund gewertet werden? Davon hing nun vieles ab, z.B. weil Russlands Kalkül, ob man im Falle des Falles zu Serbien halten, d.h. seinerseits mit Kriegseintritt drohen würde, u. a. davon abhing, was man denkt, wie England sich verhalten würde. Und Deutschlands Kalkül, ob man Österreich-Ungarn unterstützen würde, hing wesentlich davon ab, was man denkt, was Russland denken würde...





### **28. Juni 1914**

Der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie werden bei einem Besuch in Sarajevo ermordet. 7 Attentäter waren auf der Strecke seines Fahrzeugs positioniert. Die Handgranate des einen trifft „nur“ einen der Begleiter des Erzherzogs. Letzterer beschließt, das Besuchsprogramm trotzdem nicht abbrechen und wird schließlich von den Schüssen des letzten an der Strecke positionierten Attentäters niedergestreckt.

Auf dem Amselinfeld im Kosovo, wo 1389 die serbische Armee von den Türken vernichtend geschlagen wurde, wird der Jahrestag ebendieser Schlacht von Serben gefeiert. Die Feiernden brechen ob der Nachricht vom Attentat in Jubel aus.



### **29. Juni 1914**

Anti-serbische Ausschreitungen toben in Sarajevo und kosten zwei Menschen das Leben. In Wien wird Außenminister Berchthold nun u.a. von Generalstabschef von Hötzendorff vehement unter Druck gesetzt, endlich gegen Serbien loszuschlagen. Anti-Serbische Stimmungen in Österreich werden zusätzlich angeheizt durch in Belgrad massenhaft kursierende Pamphlete, in Bosnien-Herzegovina habe bereits die systematische Ausrottung der serbischen Bevölkerung begonnen. Premierminister

Pašić trägt in einer Rede im Parlament auch nicht gerade zur Deeskalation bei: Sollte Wien das „bedauernswerte Ereignis“ politisch gegen Serbien auszuschlachten versuchen, so sei man bereit sich zu verteidigen!



### **30. Juni 1914**

Drei inhaftierte Attentäter nennen dem Namen *Ciganović* auf die Frage wer sie in Belgrad mit Waffen versorgt habe. Milan Ciganović ist aber nur das letzte Glied der Kette. Der österreichische Gesandte in Belgrad, Ritter Wilhelm von Storck, fragt den Generalsekretär des serbischen Außenministeriums, Slavko Gruić, ob denn die serbische Polizei bereits etwas unternommen habe, um die Spuren der Attentäter nach Belgrad zu verfolgen. Nein, man habe nichts unternommen, da Serbien offiziell nicht betroffen sei. Ob denn die österreichische Regierung eine Untersuchung wünsche? Daraufhin verliert Ritter Wilhelm von Storck die Fassung: Das sei doch wohl selbstverständlich, dass Serbien von sich aus etwas unternähme!

Währenddessen erklärt der habsburgische Kaiser seinem Außenminister, man brauche vor einem Angriff auf Serbien die Zustimmung des ungarischen Premiers. Der Deutsche Gesandte in Wien, von Tirpitz, rät Österreich von übereilten Schritten ab. In der serbischen Presse mehren sich die Stimmen, dass Österreich selbst hinter dem Attentat stecke.

### **1. Juli 1914**

Der Ungarische Premierminister Graf Tisza (Foto) fordert u.a. in einem Schreiben an den Kaiser, dass man zunächst Serbien die Möglichkeit geben müsse, auf die Anschuldigungen zu reagieren und entsprechende Untersuchungsergebnisse abwarten. Er verhindert damit faktisch einen schnellen Militärschlag.

Die serbischen Botschafter aus Wien, Rom und weiteren Ländern, sowie Diplomaten aus Österreich-Ungarn drängen Serbiens Premierminister, mäßigend auf die Presse einzuwirken. Dieser verfasst auch tatsächlich einen entsprechenden Brief an das Pressebüro, betont aber nach außen, dass er das verfassungsgemäß gar nicht kann. Außerdem steht er wegen der anstehenden Neuwahlen im August unter Druck und kann es sich nicht leisten, zu moderat zu erscheinen. Hätte er dennoch mehr tun können/müssen um in dieser Hinsicht zu deeskalieren?



#### 4. Juli

Alexander von Hoyos (Foto), einer der jungen Hardliner im österreichisch-ungarischen Außenministerium besteigt in Wien den Nachtzug nach Berlin mit dem Auftrag, Deutschlands Unterstützung für einen Militärschlag gegen Serbien, der dieses „als Machtfaktor auf dem Balkan eliminieren“ soll, einzuholen. Der ungarische Premierminister möchte diese Formulierung noch abmildern, aber da ist der Zug im wahrsten Sinne des Wortes bereits abgefahren.



#### 5. Juli

Von Hoyos erreicht Berlin. Nach einem Briefing mit dem österreichischen Botschafter in Deutschland, spricht letzterer im Neuen Palais mit Kaiser Wilhelm und erhält die erwünschte, später als Blankoscheck bezeichnete Unterstützung. Man ermutigt Österreich zu raschem militärischen Handeln. Warum? Während lange die Interpretation vorherrschend war, dass Deutschland aufgrund seiner Expansionsgelüste den europäischen Krieg bewusst herbeiführen wollte, wird neuerdings zunehmend wie folgt argumentiert: Man vermutete, dass sich Russland militärisch nicht ausreichend vorbereitet fühle und bei einem Angriff Österreichs auf Serbien eher *nicht* in intervenieren würde. Sollte es aber doch intervenieren, so würde die nur zeigen, dass Russland sowieso den Krieg gegen Deutschland wolle, wofür durchaus einiges sprach (Aufrüstung in den letzten Jahren, aggressive Rhetorik und entsprechende Zeitungsartikel ...). Und in dem Falle sei es für Deutschland besser den Krieg mit Russland früher als später zu haben, da sich das Kräfteverhältnis zunehmend zu Deutschlands ungunsten veränderte.

## **6. Juli**

Bei einem Treffen von Hoyos und dem österreichischen Botschafter in Berlin mit dem deutschen Reichskanzler Bethmann-Hollweg nebst seinem Außenminister Jagow wird die Zusage der deutschen Unterstützung schriftlich fixiert. Der deutsche Kaiser reist währenddessen zum Sommerurlaub auf seiner Segelyacht aus Berlin ab.

Fürst Lischnowsky (Foto), der um Vermittlung bemühte deutsche Botschafter in London bespricht mit dem Britischen Premierminister Grey den Stand der Dinge. Letzterer sagt zu, mit dem russischen Botschafter zu reden.



## **7. Juli:**

Während Deutschland bei seinem „Blankoscheck“ von einer schnellen militärischen Aktion gegen Serbien ausging, einigen sich nach der Rückkunft Alexander von Hoyos in Wien Befürworter und Gegner eines unmittelbaren Angriffs darauf, dass Serbien zunächst ein Ultimatum präsentiert werden solle. Alle bis auf den ungarischen Premierminister sind sich einig, dass dieses Ultimatum so formuliert werden muss, dass es unannehmbar ist, abgelehnt wird und daher militärisches Vorgehen ermöglicht. Der „Nebeneffekt“: Russland hat nun mehr Zeit um sich auf eine Intervention vorzubereiten.

In Berlin legt der Generalstab eine neue Analyse des im Kriegsfall strategisch sehr wichtigen Eisenbahnnetzes Russlands vor, das enorm ausgebaut wurde.

## **9. Juli**

Der britische Außenminister Grey trifft, nachdem der tags zuvor mit dem russischen Botschafter sprach, erneut den deutschen Botschafter Lischnowsky. Er macht wagen Aussagen: Es gäbe keine klaren Zusagen Großbritanniens gegenüber Frankreich oder Russland. Vieles hänge davon ab, ob Österreich sich einen Sinn für Verhältnismäßigkeit bewahren würde.

### **10. Juli**

Nicolai Hartwig, der russische Botschafter in Serbien und außerdem ein leidenschaftlicher Anhänger des Pan-Slawismus verstirbt bei einer Aussprache mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Giesl (Foto) in dessen Büro in Belgrad an einer Herzattacke. Natürlich kursieren sofort allerlei Spekulationen, die sich zwar nicht erhärten, aber auch nicht gerade einen deeskalierenden Effekt haben.



### **11. Juli**

Staatssekretär Gottlieb von Jagow informiert den deutschen Botschafter in Rom über die Pläne Österreich-Ungarns und diese Information findet ihren Weg u.a. nach St. Petersburg und Bukarest. Dabei wollte Österreich-Ungarn das Ultimatum erst nach dem französischen Staatsbesuch in Russland (20.-23. 7.) präsentieren damit Frankreich und Russland nicht während des Staatsbesuchs ihre Reaktion koordinieren können. In Österreich-Ungarn wird die Indiskretion bemerkt und folglich Deutschland nicht mehr in die weitere Planung und Konkretisierung des Ultimatums einbezogen.

### **12. Juli**

Rasputin, der russische Mystiker und Geistesheiliger mit enormem Einfluss auf den Zaren wird niedergestochen und lebensgefährlich verletzt. Aus dem Krankenhaus in Sibirien schreibt er bis Kriegsbeginn insgesamt 20 Telegramme, in denen versucht den Zaren vom Kriegseintritt abzuhalten. In der Balkankrise 1913 war ihm genau das erfolgreich gelungen. Wäre es ihm auch dieses Mal gelungen, wenn er in St. Petersburg gewesen wäre? fragt die Historikerin Margret McMillan BBCs ww1-website.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. <http://www.bbc.co.uk/guides/z26bjxs>



### **15. Juli**

In Berlin wartet ein eine Woche zuvor von Edward House, dem nach wie vor an Vermittlung interessiertem und noch in Europa weilenden informellen Gesandten des US-Präsidenten Wilson (Foto) auf den deutschen Kaiser. Dieser befindet sich aber noch im Segelurlaub und liest den Brief erst nach Seiner Rückkehr, wenn die Würfel weitestgehend gefallen sind.



### **16. Juli**

Trügerische Ruhe in Österreich: Man möchte Serbien und Russland in Sicherheit wiegen, damit sie vom Ultimatum nach Ende des französischen Staatsbesuchs in St. Petersburg überrascht werden. Deswegen wurde die Presse instruiert, sich ruhig zu verhalten; tragende Personen wurden in den Sommerurlaub geschickt. Allerdings hat sich hinter den Kulissen schon ziemlich herumgesprachen, dass weitreichende Österreichische Forderungen und Drohungen kommen.

### **18. Juli**

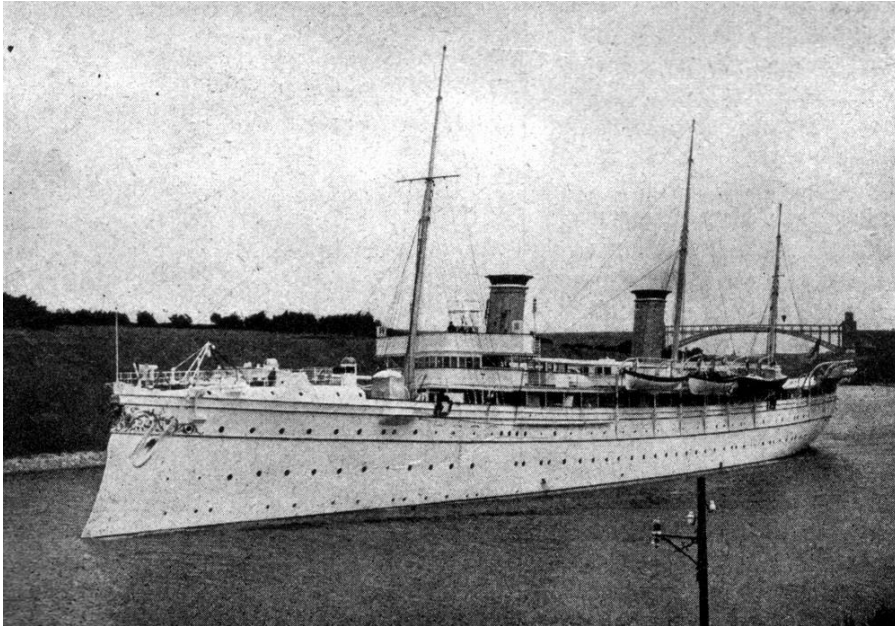
Gottlieb von Jagow, Staatssekretär im deutschen Außenministerium, antwortet auf Warnungen des deutschen Botschafters in London, Baron Lichnowsky, mit einer fatalen Fehleinschätzung: Je entschlossener Österreich-Ungarn sich zeige und je stärker es dabei von Deutschland unterstützt würde, desto eher würde Rußland ruhig bleiben.



### **19. Juli**

In einer geheimen Sitzung des gemeinsamen Ministerrats Österreich-Ungarns wird das Worting und der exakte Zeitplan bzgl. des Ultimatums an Serbien beschlossen. Auch Ungarns Ministerpräsident Tisza stimmt inzwischen einem nicht-annehmbaren Ultimatum zu. Er setzt allerdings durch, dass Russland versichert werden wird, dass man kein serbisches Territorium annectieren will – in der Hoffnung, dadurch Russland „draußen“ zu halten.

Derweil erfährt der deutsche Kaiser auf seiner Segelyacht (Foto), dass ein Österreichischer Angriff auf Serbien erst mal verschoben ist und ist darüber laut Cristopher Clark schockiert. Und zwar weil er ahnt, dass ein militärisches Eingreifen Russlands und folglich auch Frankreichs und ggfs. Englands um so wahrscheinlicher wird, je später der Österreichische Angriff erfolgt. Das würden jedenfalls diejenigen Historiker sagen, die nicht davon ausgehen, dass Deutschland – abgesehen von Leuten wie Generalstabschef von Moltke – den Krieg mit Russland sowieso bewusst herbeiführen wollte.



## **20. Juli**

Der Grund, warum Österreich-Ungarn das Ultimatum noch zurück hält – der französische Staatsbesuch in Russland – beginnt. Zar Nikolaus und der französische Präsident Poincaré versichern sich gegenseitig ihre Bereitschaft zum Krieg. Für beide ist es wichtig, sich den anderen auf der jeweils anderen Seite Deutschlands als sicheren Verbündeten zu wissen. Für Frankreich ist es darüber hinaus strategisch günstig, wenn Russland im Krisenfall möglichst schnell agiert, um die Deutsche Aufmerksamkeit im Osten zu halten.

In Paris beginnt derweil der Prozess gegen die Ehefrau des ehemaligen französischen Premiers und zuletzt Finanzministers Caillaux. Sie hatte einen Zeitungsredakteur erschossen, der drohte, Briefe ihres Ehemanns an seine Mätresse zu veröffentlichen. Caillaux, der im Gegensatz zu Poincaré für eine Annäherung mit Deutschland war (und später eine Anti-Kriegs-Partei gründete) war zum Rücktritt gezwungen. Noch im Amt, hätte er womöglich einen mäßigenden Einfluss gehabt.

Der britische Außenminister Grey schlägt in einem Telegramm an Buchanan, seinen Botschafter in Russland, direkte Gespräche zwischen Österreich-Ungarn und Russland vor.





Genau 30 Jahre später wird Graf Stauffenberg versuchen, Adolf Hitler umzubringen. Das wäre bei einem anderen Verlauf der Julikrise 1914 vermutlich auch nicht nötig gewesen.

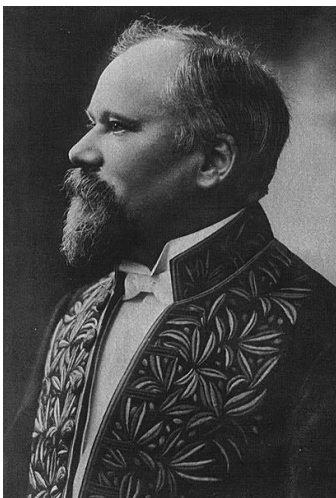


## 21. Juli

Der französische Präsident Poincaré verwirft Greys Idee direkter Gespräche zwischen Österreich –Ungarn und Russland (vgl. 20.7.). Dafür beleidigt er bei einem Empfang am Rande des Staatsbesuchs in St. Petersburg den österreichischen Botschafter indem er vor den Ohren anderer unterstellt, dass die österreichischen

Untersuchungen über die Hintergründe des Sarajevoer Attentats gefälschte Beweise produzieren würden (nicht ganz ohne Grund ... es gab da Vorfälle in den vorangegangenen Jahren). Und er weist darauf hin, dass Serbien in Russland und Frankreich mächtige Freunde hätte. Auf legitime Interessen Österreich-Ungarns in diese Sache wird wie auch in den Unterredungen mit dem Zaren nicht eingegangen.

Und warum bleiben die Deutschen Top-Politiker und Militärs immer noch im Urlaub? Weil sie tatsächlich davon ausgehen, dass sich der Konflikt lokalisieren, also auf Österreich-Ungarn und Serbien begrenzen ließe, sagen die einen. Weil sie genau dies vortäuschen wollen, während sie tatsächlich den Krieg mit Russland planen, sagen die anderen.



## **22. Juli**

Käthe Kollwitz weiß noch nicht, dass ihr 18jähriger einziger Sohn Paul in genau drei Monaten als Freiwilliger an der Westfront sterben wird. Sie wird fast zwei Jahrzehnte brauchen, um ihre Trauer in einem Kunstwerk auszudrücken. Ihre berühmte Skulpturengruppe das „Trauernde Elternpaar“ steht auf dem Soldatenfriedhof, auf dem der Sohn beerdigt wurde.



Im einem Vorort von St. Petersburg lädt der Befehlshaber der Garde des Zaren die französische Delegation zum Essen ein. Seine Frau und deren Schwester, beide Exilfranzösinen, zeigen dem Präsidenten ihr Schächtelchen mit Lothringer Heimateerde. Sie freuen sich schon auf den Krieg, wegen der Rückeroberung der Heimat von Deutschland.

### **23. Juli**

Unmittelbar nach Ende des französischen Staatsbesuchs in Russland überreicht Österreich-Ungarns Botschafter Giesel um 18 Uhr in Belgrad das Ultimatum (der Termin wurde extra um eine Stunde verschoben, um sicherzustellen, dass das Schiff mit dem französischen Präsidenten auch wirklich bereits abgelegt hat). Das Ultimatum fordert von Serbien innerhalb von 48h die Zustimmung zu 10 Forderungen: Es geht dabei um Maßnahmen gegen antiösterreichische Propaganda und die Verhaftung von Verdächtigen und Kollaborateuren des Attentats. Vor allem die Punkte 5 und 6 werden als unannehmbar betrachtet, weil sie einen starken Eingriff in die serbische Souveränität vorsehen. Dort wird die Mitwirkung von österreichisch-ungarische Behörden bei der Unterdrückung der subversiven Aktivitäten sowie bei den Ermittlungen bzgl. des Attentats gefordert.

### **25. Juli**

Wenngleich das Ultimatum bewusst so gefasst ist, dass es unannehmbar sein soll, und auch dementsprechend von englischen bis russischen Diplomaten als unzumutbare Demütigung bezeichnet wird, so ist dennoch Serbien mangels einer Alternative drauf und dran, klein bei zu geben. Dann aber gehen zwischen Mitternacht und spätem Vormittag mehrere Telegramme aus Russland ein, die die russische Unterstützung zusichern und darüber hinaus darauf hinweisen, dass in Russland vorbereitenden Maßnahmen zur Mobilmachung getroffen werden. Dies dürfte der entscheidende Grund für das serbische Umschwenken gewesen sein: Premierminister Pašić überreicht um 18:00 eine Antwort, in der zu den meisten Punkten vage Zusagen gemacht werden – die zwei weitest reichenden jedoch abgelehnt werden. Botschafter Giesel nimmt die Antwort entgegen, und hat mit seinen bereits vorher gepackten Koffern 20 Minuten später serbisches Staatsgebiet verlassen und damit die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

### **26. Juli**

In den europäischen Botschaften verbreitet sich die Nachricht, dass Russland als Reaktion auf das Ultimatum an Serbien zumindest teilweise seine Truppen mobilisiert bzw. Mobilisierung vorbereitete. In der Tat wurde bereits vor Ablauf des Ultimatums das Gesetz zur Vorbereitung der Mobilisierung aktiviert. Hin und Her überlegt wird unterdes noch, ob man nur teilweise, nämlich an der Grenze zu Österreich-Ungarn mobilisiert, oder gleich ganz, also auch an der Deutschen Grenze. Letzteres wäre zwar eine noch größere Eskalation, da ja von einer deutschen Kriegsbeteiligung formal noch gar nicht die Rede war, aber aus technischen Gründen wäre eine nur teilweise Mobilisierung nachteilig gewesen, da sie die spätere volle Mobilisierung erschwert

hätte. Im Falle eines deutschen Überraschungsangriffs wäre Russland dann im Nachteil gewesen. Da ist man dann zwei Tage später doch lieber vermeintlich auf Nummer sicher gegangen und hat das Eskalationsrisiko in Kauf genommen.

### **27. Juli**

Der russische Außenminister Sazonov glaubt, Österreich in direkten Gesprächen zu einer Neufassung des Ultimatums bringen zu können, welches dann von Serbien bedingungslos akzeptiert würde. Der österreichische Außenminister hofft hingegen immer noch, Serbien würde trotz bereits abgelaufenem Ultimatum noch weiter nachgeben. Der britische Außenminister Grey schlägt Mediation durch das Quartett England/Frankreich/Italien/Deutschland vor. Lischnowsky, der deutsche Botschafter in London, bittet Grey seinen Einfluss in St. Petersburg spielen zu lassen, weil man in Berlin auf eine russische Mobilmachung ebenso antworten würde. Ferner drängt er den deutschen Kanzler, auf Greys Mediationsvorschlag einzugehen während Russland dagegen ist, weil man lieber auf die eigene Initiative setzt. Derweil wird in Wien schon mal die Kriegserklärung an Serbien formuliert und in Berlin vorsorglich ein Ultimatum an Belgien aufgesetzt, für den Fall dass man gemäß dem Schlieffen-Plan durch Belgisches Territorium hindurch in Frankreich einmarschieren „muss“.

### **28. Juli**

Der deutsche Kaiser ist aus seinem Segelurlaub zurück, liest am frühen Morgen die serbische Antwort auf das Ultimatum und findet, dass das serbische Nachgeben ausreichend und daher kein Krieg nötig sei. Und schlägt vor, selbst zu vermitteln. Dies wird allerdings von den deutschen Außenpolitikern (bewusst?) erst am Abend nach Wien weiter geleitet. Inzwischen hat Österreich-Ungarns Kaiser Franz Josef bereits die Kriegserklärung an Serbien unterzeichnet.

In Berlin treffen widersprüchliche Nachrichten zur britischen Haltung ein. Der Kaiser verlässt sich auf die Aussage, sein Cousin König George habe gesagt, England würde neutral bleiben.

In mehreren Städten Deutschlands finden von der SPD organisierte Friedensdemonstrationen statt. Und Wie verzweifelt muss wohl Lischnowsky gewesen sein, als er sein Telegramm an Kaiser und Kanzler endet: „Ich möchte dringend davor warnen, an die Möglichkeit der Lokalisierung auch fernerhin zu glauben, und die gehorsamste Bitte aussprechen, unsere Haltung einzig und allein von der Notwendigkeit leiten zu lassen, dem deutschen Volke einen Kampf zu ersparen, bei dem es nichts zu gewinnen und alles zu verlieren hat.“



### 29. Juli

Die SPD-Politiker Haase und Kautsky treffen in Brüssel gemeinsam mit Rosa Luxemburg (Foto) den französischen Sozialistenführer und Friedensaktivisten Jean Jaurès. Sie beschwören den Friedenswillen ihrer Regierungen.

Um 21:30 Uhr stoppt Zar Nikolaus buchstäblich in letzter Minute den Befehl zur Genetralmobilmachung mit den Worten „Ich werde nicht die Verantwortung für ein monströses Blutbad übernehmen“. Zuvor hatte er ein Telegramm von seinem Cousin Kaiser Wilhelm erhalten, in dem letzterer seinen Vermittlungs-Willen beteuert. Am folgenden Tag wird sich Nikolaus dann aber doch von seinem Außenminister zur Generalmobilmachung überreden lassen, u.a. mit dem falschen Argument, Deutschland militärische Vorbereitungen seien schon weit fortgeschritten.

In Deutschland setzt sich Kanzler Bethmann-Hollweg durch, noch nicht den „Zustand drohender Kriegsgefahr“ (die Vorstufe zur Mobilmachung) auszurufen, um unnötige Eskalation zu vermeiden. Generalstabschef von Moltke hingegen fordert seinen österreichischen Kollegen auf, gegen Russland mobil zu machen. Deutschland würde das gleiche tun.



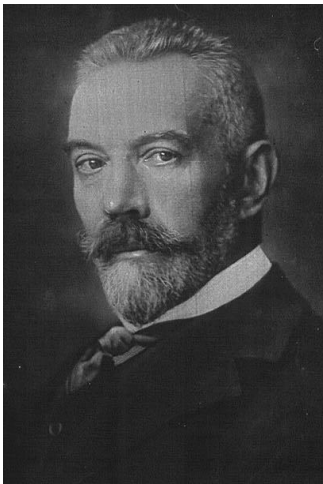
### 30. Juli

Der deutsche Kanzler Bethmann-Hollweg (Foto) ruft per Telegramm jetzt endlich (aber zu spät) Österreich explizit zur Zurückhaltung in Serbien auf.

Nach Gesprächen mit dem rechten Flügel der SPD versichert er außerdem seinen Ministern, dass im Kriegesfall die befürchtete Subversion seitens der organisierten Arbeiterklasse ausbleiben wird. Das wäre nämlich kein unrealistisches Szenario gewesen: Generalstreik etc..

Das französische Kabinett beschließt Truppen nicht näher als 10 km an die Grenze heran zu bewegen, um „versehentliche“ Gefechte mit deutschen zu vermeiden und damit auch ein Signal der eigenen Friedfertigkeit nach London zu senden. Außerdem bittet Frankreich Russland, Provokationen zu vermeiden.

Die regierende britische Labour Partei spricht sich in einer Resolution gegen einen möglichen Kriegseintritt Englands aus.



### **31. Juli**

Der Abgeordnete der französischen Nationalversammlung Jean Jaurès (Foto), ein leidenschaftlicher Kriegsgegner und Befürworter einer Verständigung mit Deutschland, wird in einem Pariser Café von einem Nationalisten ermordet. Der Mörder wird 1919 freigesprochen, die Prozesskosten der Witwe des Opfers auferlegt. Zahlreiche Straßennamen – seit 1987 u.a. auch in Berlin-Reinickendorf – erinnern an Jaurès.

Der russische Außenminister Sazonov und der Zar weisen die deutsche Forderung nach Rücknahme der russischen Generalmobilmachung zurück. Sie gehen davon, dass Deutschland die treibende Kraft hinter Österreich ist und es sich daher um einen taktischen Schachzug handelt. Allerdings betonen sie wiederholt - und der Zar gibt sein Ehrenwort - dass Mobilmachung für Russland nicht automatisch Krieg bedeute und man nicht vor habe Deutschland anzugreifen. Diese Zusicherung beruhigt wiederum Berlin nicht: Der Kaiser erklärt den Zustand drohender Kriegsgefahr. Jubel im deutschen Kriegsministerium.

Verbal unterstützen inzwischen auch Frankreich und Russland die britische Mediationsidee. Dies wird jedoch von den folgenden Ereignissen zunichte gemacht.



## 1. August

Um halb zwei Uhr morgens weckt der englische Premier den König, damit dieser seinen Cousin, Zar Nikolaus, bittet, die russische Generalmobilmachung zu stoppen. Letzterer erhält diese Nachricht allerdings erst am späten Abend.

Deutschland und Frankreich befehlen praktisch gleichzeitig die Generalmobilmachung. Kurz darauf berichtet der deutsche Botschafter Lischnowsky aus London, England wolle neutral bleiben und Frankreich dazu bringen ebenso neutral zu bleiben, wenn Deutschland Frankreich nicht angreifen würde. Der Kaiser lässt daraufhin alle Truppenbewegungen nahe der französischen Grenze stoppen. Von Moltke ist völlig außer sich: Deutschlands gesamte militärische Strategie ist darauf abgestimmt, einen schnellen Sieg im Westen zu erreichen, um sich dann nach Osten wenden zu können. Militärisch gesehen ist jede Verzögerung enorm nachteilig.

Am späten Abend stellt sich heraus, dass der englische Vorschlag doch nicht so gemeint war und von Moltke darf mit den Angriffsvorbereitungen im Westen weiter

Währenddessen überreicht der deutsche Botschafter in St. Petersburg, nachdem er noch drei mal nachfragt, ob Russland die Generalmobilmachung zurück nimmt, unter Tränen die deutsche Kriegserklärung.

Der französische Botschafter in London, Paul Cambon, spielt erfolgreich die konservative britische Opposition gegen die Regierung aus, in dem er einem prominenten konservativen Abgeordneten im Vertrauen sagt, dass die Regierung

den konservativen die Schuld für ihre anti-interventionistische Haltung gäbe. Die Konservativen machen nun verstärkt Druck auf den Premierminister Asquith.



## 2. August

Schlimm genug, dass das deutsche Militär gemäß Schlieffen-Plan (Foto) im Kriegsfall mit Russland zunächst durch Belgien hindurch Frankreich angreifen will. Wäre man ohne Vorankündigung durch den Südzügel Belgiens marschiert, so hätte dies England als Garantiemacht der belgischen Neutralität womöglich hingenommen. Darauf deuteten mehrere Äußerungen Churchills und Greys der letzten Tage hin. Statt dessen wird Belgien eine Frist von 12 Stunden gesetzt, dem „Durchmarschieren“ auch noch zuzustimmen, wobei Deutschland zusichert eventuelle Schäden zu ersetzen. Belgien lehnt ab und eine Woge patriotischer Empörung durchflutet das Land.

Der Druck der Konservativen dürfte einer der entscheidenden Gründe sein wie sein kann, dass sich innerhalb von 48 h sich die Stimmung im britischen Kabinett radikal wandelte. Waren noch zwei Tage zuvor  $\frac{3}{4}$  gegen einen britischen Kriegseintritt, so wird dieser nun befürwortet. Die drei Protagonisten der anti-Kriegs-Fraktion treten zurück.



Niemand scheint sich daran zu erinnern, schreibt ein amerikanischer Diplomat in Brüssel, dass vor noch vor ein paar Tagen Serbien eine Hauptrolle in dieser Krise spielte.



### 3. August

Das deutsche Ultimatum an Belgien geht an die Presse und ein Sturm medialer Entrüstung beginnt in England, Frankreich, Russland und Belgien. Deutschland erklärt Frankreich den Krieg unter der falschen Anschuldigung, es habe Bombenangriffe gegeben.

Der SPD-Abgeordnete Hugo Haase (Foto) kämpft gegen die Annahme der Kriegskredite, unterliegt aber in eine Probeabstimmung und muss sich am folgenden Tag der Fraktionsmehrheit beugen. „In der Stunde der Gefahr“ will die SPD dann doch lieber „das Vaterland nicht im Stich lassen.“



#### 4. August

Ein britisches Ultimatum fordert, den Einmarsch deutscher Truppen in Belgien zu stoppen. Als dies nicht passiert wird Botschafter Lischnowsky (Foto: Tags darauf, gebrochen im Hyde Park) in London die britische Kriegserklärung an Deutschland überreicht. Bereits am Vorabend sagte der britische Außenminister Grey: *"The lamps are going out all over Europe; we shall not see them lit again in our lifetime"*.

